

Die Vergewaltigung der Kindheit

Wk 20.3.08

Der Wiesbadener Werner Eckard hat seine Vergangenheit als Sohn eines brutalen SS-Mannes literarisch aufgearbeitet

Von
Manfred Gerber

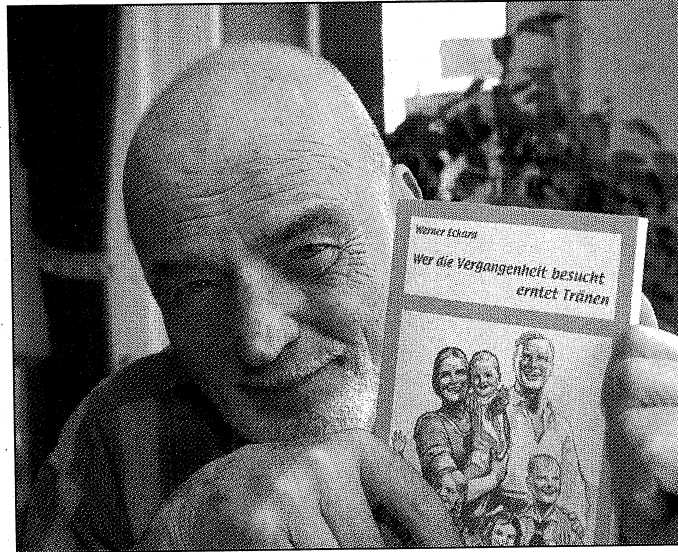
WIESBADEN Es ist eine Biografie, die unter die Haut geht. Der Vater: ein brutaler SS-Mann – im Buch heißt er Waldemar – der in den Konzentrationslagern Dachau, Buchenwald und Majdanek „arbeitet“, zusammen mit seinen Kumpanen Menschen schindet, schlägt, quält und massakriert. Der Autor: Sein Sohn Werner, das vierte und jüngste Kind, Jahrgang 1939, das unter der Brutalität seines Vaters litt und leidet. Werners weiteres Leben ist eine Mischung aus Vergessen-wollen und Es-doch-nicht-können. Ein Alptraum.

Die seelische Wunden rissen mit Macht wieder auf, als ihn 1996 seine Schwester anrief: Die 84-jährige Mutter, die er rund 50 Jahre nicht mehr gesehen hatte, wolle ihn vor ihrem Tod noch einmal treffen. Eine Mutter? Sie hatte ihn in Pflegefamilien weitergegeben und war längst aus seinem Gedächtnis gewichen. Ein Vater? Tot. Werner Eckard wäre froh, er wäre ihm nie begegnet. Halb zu Tode geprügelt hat er den kleinen Werner, als sie in Neu- mark in der Nähe des KZ Buchenwald bei Weimar lebten.

Ein gefühlloser Rohling. Werner Eckard fährt als fast 60-Jähriger wieder nach Neu- mark, und wie er die Erinnerungen an seine Kindheit, ein permanenter Horrortrip, beschreibt, lässt keinen unbe- rührt.

Die Sicht des erwachsenen Mannes und die Gefühle des unschuldig geprügelten „Bubs“ von damals verschmelzen auf diesem Trip voller Wehmut, Trauer und Schmerzen. Werner Eckard sieht vor sich das Elend der Häftlinge: „Sie strecken ihre Hände zwischen dem Maschendraht hervor. Ich sehe Finger ohne Fleisch, nur Knochen mit Pergament überzogen. Ich habe Angst, für mich sind es Krallen, die mich packen wollen, doch heute weiß ich, es war ein Flehen nach Brot.“

Werner Eckard begann in den 90er Jahren zu schreiben, besuchte weitere Schauplätze seiner Kindheit und Jugend. Es werden Begegnungen mit Va- ter und Mutter. Angst quillt aus den Tiefenschichten hervor, das Kindgefühl tiefer Einsamkeit. Und immer wieder innere „Schwärze“, von der Werner Eckard spricht, wenn er an sei- nen Vater denken muss. Wie schwer das alles zu ertragen ist,



Hat seine brutale Kindheit literarisch aufgearbeitet: Werner Eckard.
Foto: Archiv/Stotz

macht eine Textpassage deut- lich, als der Vater einen von den Häftlingen angefertigten Holzackel mitbringt: „Liebe ich ihn dafür? Ich glaube, Kin- der lieben immer die Men- schen, die zu ihnen gehören, so sehr sie sich auch vor ihnen fürchten. Verstehen oder nicht verstehen, was sie erlebt ha- ben, das kommt erst später.“ Kinder sind immer ausgelie- fert.

Verlegerin Brigitte Forß- bohm gebührt das Verdienst, Thema und Talent des Autors, der früher Gärtner war und seit 1980 in Wiesbaden wohnt, er- kannt zu haben. Ein erstes Ka- pitel Eckards war 2005 in einer Kurier-Serie über Wiesbade- ner Kriegskinder erschienen.

Gerade weil er kein gelernter Schreibprofi ist, wirkt Eckards expressive Sprache so authen- tisch. Schicht um Schicht gräbt

er das Erinnernte aus, Erzählzeit und erzählte Zeit verwebt er genauso kunstvoll miteinander wie er die verschiedenen Per- spektivenwechsel handhabt, in das Leben seiner Mutter ein- taucht oder wenn er vom Ich- Erzähler in die dritte Person umschaltet, ja geradezu flücht- et, weil es sonst kaum auszu- halten wäre und er wenigstens so ein bisschen Distanz zu sich selbst schaffen kann. Manch- mal steht Eckard regelrecht ne- ben sich, wenn ihn die Ges- penster der Vergangenheit einholen und zu erwürgen dro- hen. Der Leser fühlt mit ihm und sorgt sich, ob Eckard es schafft, sich die Qualen aus dem Leib zu schreiben. Schrei- ben als Therapie? Nicht unbed-ingt: „Ich sehe es seither diffe- renzierter“, sagt Eckard.

Die eindrucksvolle Autobiog- rafie zeigt an einem Beispiel auf, was die Nazis zuerst den Deutschen angetan haben, wie auch kleine Kinder zu lebens- langen Nazi-Opfern wurden. Ein Buch, das man lesen sollte.

■ Werner Eckard: Wer die Ver- gangenheit besucht, erntet Tränen. Eine Kindheit im Schat- ten des Nationalsozialismus. Edition 6065, 120 Seiten, 9,90 Euro.